

# **KUNSTPREIS** UND **FÖRDERPREIS** DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER 2022



KUNSTPREIS  
DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN

FÖRDERPREIS  
DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN  
UND KÜNSTLER

2022



Foto: Land NRW/Ralph Sonderrmann

„Künstler zu sein bedeutet, an das Leben zu glauben“ – dieser Satz des Bildhauers und Zeichners Henry Moore mag noch vor wenigen Monaten ein wenig pathetisch geklungen haben. Doch in kürzester Zeit hat sich das Leben vieler Menschen dramatisch geändert. In der Ukraine ist es Tag für Tag bedroht. An das Leben zu glauben – das ist in diesen Zeiten also wichtiger denn je. Und weil Kunst immer auch ein Spiegel ihrer Zeit ist, brauchen wir Künstlerinnen und Künstler, die uns mit ihren Mitteln zeigen, wie notwendig es ist, an das Leben zu glauben, wenn wir unsere Gegenwart und Zukunft mit Mut und Optimismus gestalten wollen.

Nordrhein-Westfalen ist ein guter Ort dafür. Es ist seit jeher ein Land der Kunst und der Kultur, offen für Neues, für Experimente und Ungewohntes. Unser Land ist die Heimat international renommierter Künstlerinnen und Künstler wie Pina Bausch, Joseph Beuys, Karlheinz Stockhausen, Gerhard Richter, der ZERO- und der Fluxus-Künstler. All das unterstreichen und würdigen wir mit dem Kunstpreis Nordrhein-Westfalen. Im vergangenen Jahr zu neuem Leben erweckt, ist er ein weithin sichtbares Zeichen dafür, dass wir uns der Bedeutung von Kunst und Kultur für unsere Gesellschaft und für das Zusammenleben in unserem Land sehr bewusst sind. Und darum wollen wir die herausragende Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern heute und in Zukunft besonders wertschätzen und fördern.

Und so freue ich mich sehr darüber, dass wir mit dem Kunstpreis in diesem Jahr einen der bedeutendsten deutschen Bühnenbildner, Johannes Schütz, für sein außergewöhnliches künstlerisches Schaffen ehren. Sein Wirken ist eng mit Nordrhein-Westfalen verbunden, etwa mit dem Schauspielhaus Bochum oder mit der Düsseldorfer Kunstakademie, deren Bühnenbildklasse er über Jahre geleitet hat. Mit dem Kunstpreis möchten wir sein kreatives Arbeiten, das seit langer Zeit auch international Maßstäbe setzt, würdigen.

Zugleich zeichnen wir junge Künstlerinnen und Künstler aus: das Kollektiv „Demo Working Group“, Naomi Brito, Yannic Han Biao Federer, Heide Müller und Nathalie Brum. Der Förderpreis des Landes soll sie ermutigen, ihren Weg entschlossen und erfolgreich weiterzugehen und so viele neue Leser, Zuhörer, Sammler und Förderer zu finden. Ich gratuliere herzlich!

**Hendrik Wüst**  
 Ministerpräsident  
 des Landes Nordrhein-Westfalen



Foto: Land NRW

Nordrhein-Westfalen ist ein Land der Künste mit einer unvergleichlichen Dichte an Theatern, Museen, Konzerthäusern, Kunstvereinen und Bibliotheken – ganz zu schweigen von der freien Szene und vielfältigen kleineren Kulturorten, die das Gesicht der Kultur in Nordrhein-Westfalen maßgeblich prägen.

Um die gesellschaftliche Bedeutung der Kunst, auch und gerade in schwierigen Zeiten, zu unterstreichen, haben wir den Kunstpreis Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen. Mit ihm zeichnen wir Künstlerinnen und Künstler aus, deren herausragendes Schaffen in enger Beziehung zum Land Nordrhein-Westfalen steht und einen substanziellen Beitrag zur Entwicklung der zeitgenössischen Kunst darstellt.

Das Werk des Preisträgers Johannes Schütz ist auf vielfache Weise mit Nordrhein-Westfalen verbunden. Als einer der wichtigsten deutschen Bühnenbildner kam Schütz in den 1980er-Jahren an das Bochumer Schauspielhaus, an dem er auch gegenwärtig tätig ist und das gerade als „Theater des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Johannes Schütz, der von 2010 bis 2019 die Bühnenbildklasse an der Düsseldorfer Kunstakademie leitete, wirkte an zahlreichen, viel beachteten Inszenierungen an nordrhein-westfälischen Bühnen mit, häufig zusammen mit Jürgen Gosch und Roland Schimmelpfennig. Als Regisseur war er zudem im Opern- und Schauspielbereich tätig. Sein künstlerisches Wirken ist von einer ästhetischen Qualität, die international Maßstäbe setzt. Mit dem Kunstpreis möchten wir dieses herausragende, jahrzehntelange Schaffen würdigen.

Kunstschaffen erfordert Mut. Genre- und spartenübergreifende Kunstformen, neue Kunst- und Ausdrucksformen sowie experimentelle Erweiterungen des Kunstbegriffs sind wichtig für die Weiterentwicklung der Kunst. Sie sind durch die Kunstfreiheit geschützt. In diesem Jahr hat unsere Expertenjury, bestehend aus Mischa Kuball, Rita Thiele, Hubert Spiegel, Wolfram Goertz und Karl-Heinz Petzinka dieser Prämisse in besonderem Maße Ausdruck verliehen. Die Jury hat Künstlerinnen und Künstler für den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgewählt, die künstlerisch ungewöhnliche Wege beschreiten und fraglos neue Impulse setzen. Manche von ihnen kommen aus Nordrhein-Westfalen, andere hat ihr künstlerisches Schaffen nach Nordrhein-Westfalen geführt. Der mit jeweils 15.000 Euro dotierte Förderpreis für den künstlerischen Nachwuchs wird in den Sparten Baukunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst und Visuelle Künste verliehen.

Mit Nathalie Brum zeichnet die Jury eine Medienkünstlerin in der Sparte Visuelle Künste aus. Die Chordirigentin Heide Müller ist Preisträgerin der Sparte Musik. In der Sparte Literatur wird der Roman- und Essayautor Yannic Han Biao Federer geehrt. Das Kollektiv Demo Working Group erhält den Förderpreis der Sparte Baukunst. Die Preisträgerin der Sparte Darstellende Künste, Naomi Brito, bereichert als hochtalentiert Tänzlerin das Tanztheater Wuppertal.

Sehr herzlich gratuliere ich den Förderpreisträgerinnen und Förderpreisträgern des Jahres 2022 und natürlich unserem Kunstpreisträger Johannes Schütz!

**Ina Brandes**

Ministerin für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen





Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
2022

Johannes Schütz

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler  
2022

Demo Working Group  
Baukunst

Naomi Brito  
Darstellende Kunst

Yannic Han Biao Federer  
Literatur

Heide Müller  
Musik

Nathalie Brum  
Visuelle Künste

# KUNSTPREIS

DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
2022

# JOHANNES SCHÜTZ

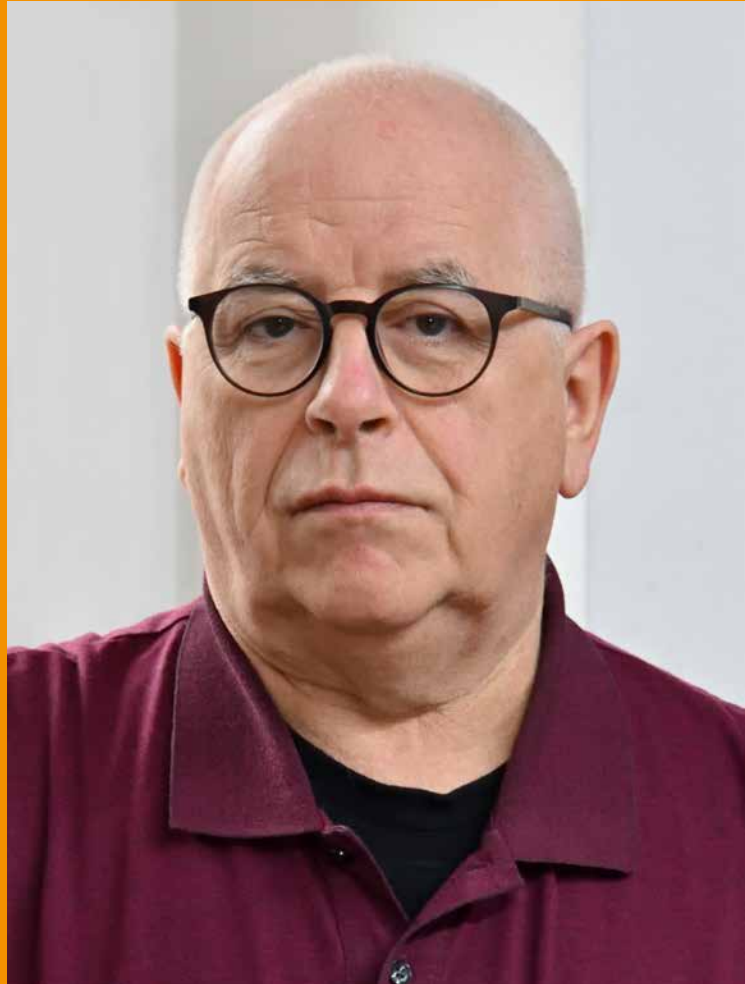


Foto: Elmar Vestner

## Laudatio

### Die Bibliothek der unsichtbaren Bücher

Eine schmale, lange Bank, eine Bank wie ein Block, wie aus Beton gegossen, dahinter eine Wand, weiß. Hoch.

Sonst nichts.

Vielleicht komplettieren auch zwei Seitenwände und so etwas wie ein Dach oder Deckel die Bank und die Rückwand zu einer Art Kasten, zu einer Bau-Konstruktion ohne Türen und Fenster.

Hier fehlt was. Ja, hier fehlt einiges, unter anderem fehlt hier: die vierte Wand. Genau genommen fehlt hier so ziemlich alles – und doch könnte dieser Kasten alles, alles sein:

ein Königspalast – oder der Wald von Arden, ein langsam verkommender Landsitz in Russland, ein vermutlich noch nicht ganz abbezahltes Einfamilienhaus in Nord-Amerika, das chinesisch-vietnamesische-thai-Schnellrestaurant „Der goldene Drache“, eine Kirche oder einfach nur eine Bushaltestelle, irgendwo an einer Landstraße. Diese Anordnung von Bank und Wand ist nichts weniger als eine Weltbühne, und, natürlich, ein möglicher Bühnenraum von Johannes Schütz.

Wobei, wer weiß, bei Schütz weiß man nie, vielleicht würde er im nächsten Arbeitsschritt am Bühnenbildmodell in seinem Atelier in Berlin die hohen weißen Wände wieder einreißen, dann bliebe da vielleicht nur noch die lange Bank stehen oder nur noch ein Tisch und ein paar Stühle oder auch nur noch ein Berg Erde auf einem unbebauten Feld.

Karges Land, vielleicht eine Hochebene, Stille. Wind. Der Blick geht in die Ferne.

Eine Frau ganz in Schwarz kommt langsam näher. In dem Moment, in dem sie den ersten Schritt in den fensterlosen Kasten oder auch auf den ortlosen Acker setzt, wird aus der unbekanntenen Passantin

eine Figur. Jede Bewegung, die sie von nun an macht, jede Geste wird eine Bedeutung haben. Die Frau steht für einen Augenblick da, blickt hinaus, was mag sie sehen? Den Horizont, das Meer oder eine Hochhaussiedlung am Rand einer Stadt? Oder blickt sie in den Zuschauerraum eines Theaters, vielleicht verfolgen sie gerade gespannt 500 oder 1000 Augenpaare.

Die Frau setzt sich schließlich, sie setzt sich auf die lange Bank, lehnt sich an die hohe Wand, sie wartet. Vielleicht, falls Schütz die Bank und die Rückwand oder die paar Tische und Stühle als letzten Halt der Theaterkonvention inzwischen tatsächlich niedergelassen haben sollte, setzt sich die Frau auch einfach nur auf einen Berg Erde.

Später kommt vielleicht aus der entgegengesetzten Richtung ein Mann dazu, auch er setzt sich auf die lange Bank aus Beton, die genauso auch nur ein Berg aus Erde sein könnte, drei oder vier Meter entfernt von der Frau. Niemand spricht. Es vergeht Zeit. Da ist Wind, den wir in Wahrheit gar nicht hören. Da ist eine sengende Sonne hoch am Himmel, die wir nicht sehen.

Aber ist es wirklich Mittag?

Vielleicht wird es auch bald Nacht.

Vielleicht wird es bald Tag.

Frage: Wo sind wir?

Antwort: Irgendwo im Nichts, aber das Nichts, was ist das, was soll das sein?

Kaum ein Begriff führt die Sprache und damit die Vorstellung so sehr an ihre Grenzen wie der Begriff des Nichts, denn das Nichts, so steht es bei Platon, das Nichts gibt es nicht – aber gut, wo sind die Frau und der Mann auf der langen Bank vor der hohen weißen Wand oder auf dem Berg aus Erde und Lehm dann?

Sie sind überall und nirgendwo: Sie sind auf einer Bühne. Man wäre versucht zu sagen: Sie sind in einem leeren Raum, ähnlich wie bei Peter Brook, der diesen Begriff geprägt hat.

Aber was ist ein leerer Raum?

Einen leeren Raum gibt es nicht, und hier kommt Schütz mit seinen, siehe oben, konstruierten Unorten zwischen Königspalast und Bushaltestelle ins Spiel:

Leere ist nichts anderes als ein Raum zwischen zwei Punkten, einem Umriss oder einem wie auch immer gesetzten Rahmen, dieser Raum der Leere ist allerdings niemals wirklich leer, denn in dieser angeblichen Leere existiert die Zeit.

Und auf dem Theater existiert in dieser angeblichen Leere nicht nur die Zeit, sondern auch die Vorstellung. Das Wort – und damit auch das Bild, auch wenn es scheinbar nichts zu sehen gibt, außer der schmalen, langen Bank natürlich. Oder dem Berg aus Erde. Wind. Sonne.

Man stellt sich in der Ferne eine verlassene Landstraße vor, und, tief unter der Hochebene, vielleicht tatsächlich das Meer.

Der Mann. Die Frau. Der Raum. Die Zeit.

Johannes Schütz verwandelt Zeit in Raum, und Raum in Zeit, und damit sind die oft – scheinbar – leeren Schütz-Räume in Wahrheit voller Atem, voller Leben.

Wo andere hinzufügen, ergänzen, kommentieren, gestalten, im schlimmsten Falle dekorieren, stellt Schütz dem Bild eine Form meisterlich klar umrissener Leere entgegen, wohl wissend, dass die Sprache und die Geste auf dem Theater ohnehin wie aus dem Nichts Bilder zu erschaffen vermögen.

Wer Bebilderung sucht, wird sich angesichts seiner

Räume nicht besonders wohl fühlen, Behaglichkeit sieht anders aus, denn das, was es hier zu entdecken gibt, erscheint wie unter einem Brennglas, riesengroß, dies gilt für die Geste, genauso wie für die Klarheit des Textes, egal wessen Worte hier wie auf weißem Papier den ersten Strich durch die Leere ziehen. Sophokles, Shakespeare, Kleist, Horvath, wer auch immer.

Johannes Schütz ist ein Leser.

Schütz erschafft das Bild nicht für das Bild, sondern für das Wort, für den Text – und weil er gleichzeitig nicht nur den Text, sondern auch die Leere lesen kann, gelingt es ihm, Räume zu erschaffen, die tatsächlich an das Nichts, an die Ortlosigkeit und die Zeitlosigkeit zu grenzen scheinen – und so werden jene Bank, jene weiße Wand oder einfach nur jener Berg Erde – zu mehr als einem Königspalast oder einem Wald bei Shakespeare oder zu einem Landsitz im Russland Tschechovs: Sie werden zu allgemein gültigen Theatersetzungen. Schütz-Räume sind Bühnen, keine Bilder.

Oder?

„Ein Bild ist eher eine Bühne, als eine Bühne ein Bild“, sagt Schütz.

Schütz-Räume scheinen Räume der Verweigerung, aber der Verweigerer wird zum Ermöglicher, zum Verteidiger des Gedankens und des gesprochenen Worts, und doch, daraus entstehen sehr wohl Bilder, oft gewaltige Bilder, und nicht selten sind es die Schauspielerinnen und Schauspieler selbst, die diese Bilder erst vor den Augen des Publikums erschaffen – statt selbst nur Teil eines Bildes zu sein.

Den Werdegang des Ausnahmekünstlers Johannes Schütz hier zu skizzieren, was vermutlich in einer

vernünftigen Laudatio irgendwann dran wäre, steht mir, seinem jüngeren Weggefährten, nicht wirklich zu, ich müsste diese Vita zusammenklauben, aus dem Internet abschreiben, und damit will ich hier niemanden, vor allem aber nicht den Preisträger belästigen. Johannes und mein Weg kreuzen sich erst zu Beginn dieses Jahrhunderts, da macht er schon seit etwa dreißig Jahren Theater, unter anderem mit Reinhild Hoffmann in Bremen und Ernst Wendt in München und Frank-Patrick Steckel in Bochum, aber, immerhin, ganz, ganz am Anfang dieses Weges, als Schütz und ein gewisser Luc Bondy im Jahr 1971 am Jungen Theater in meiner Heimatstadt Göttingen arbeiten, da hätten sich der heutige Preisträger und sein heutiger Laudator, damals noch nicht einmal in der Grundschule, vor dem Theater auf dem Wochenmarkt zumindest theoretisch über den Weg laufen können – laufen konnte ich immerhin schon.

Dreißig Jahre später bilden Johannes Schütz und der große, unvergessene, viel zu früh gestorbene Jürgen Gosch dann bereits ein Gespann, das in Bochum, Hamburg und Düsseldorf und Berlin und anderswo den Zusammenhang von Theater und Zeit und Raum und Energie in ungeahnter Radikalität neu auslotet, als ich als Autor dazustoßen durfte, und seitdem hatte und habe ich das Glück und Privileg, öfter – immer wieder staunend – in Johannes Schütz Atelier sitzen und arbeiten zu dürfen.

Man würde dort in dem Atelier nahezu raumfüllende Bühnenbildmodelle der großen und größten Häuser und Bühnen vermuten, Hamburg, Bochum, Wien, sogar Epidauros, aber nein:

In Wahrheit ist dieses Atelier gar kein Atelier.

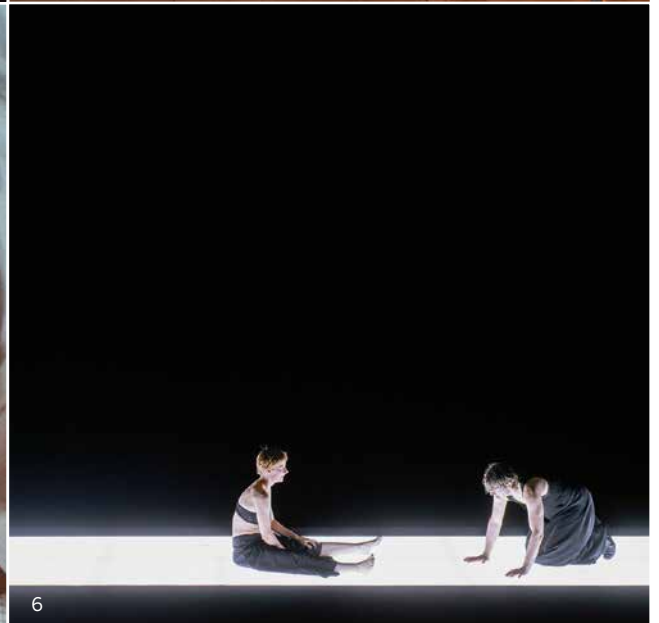
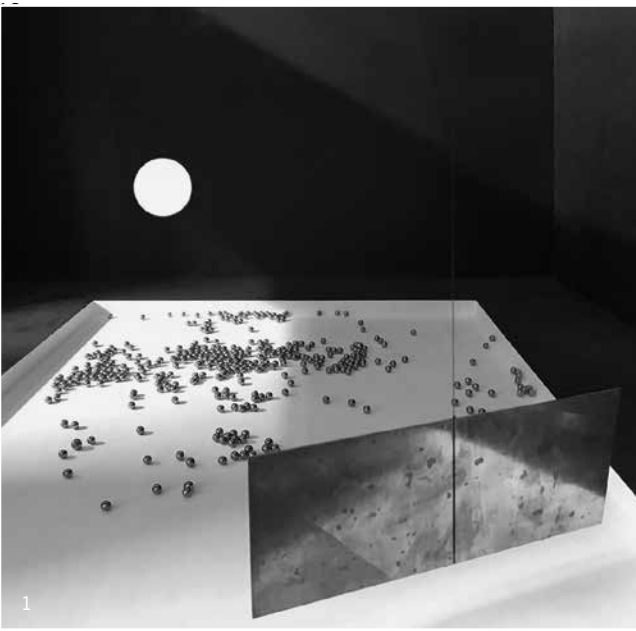
In Wahrheit ist dieses Atelier eine Bibliothek.

Die Wände hier sind sechs Meter hoch oder auch mehr, sie sind weiß oder schwarz oder aus Sperrholz oder Messing. Vielleicht sind sie auch mit Lehm verputzt, der langsam im Licht der Scheinwerfer trocknet.

Schütz lebt und arbeitet – wie könnte es anders sein – in einer Bibliothek unsichtbarer Bücher, und gleichzeitig ist diese Bibliothek natürlich auch eine Bibliothek unsichtbarer Gesten, es ist eine ständig wachsende Bibliothek der Zeit, der Dinge und Gefühle und der noch zu erfindenden Worte. Inmitten dieser unsichtbaren Bibliothek erschafft Schütz seine hochkomplexen Welten, leer wie Arbeitsflächen, die in Wahrheit überborden, so voller Leben sind sie.

Der Verweigerer des Bildes ist Bibliothekar und gleichzeitig Autor des Vorstellbaren, und so wird die unsichtbare Bibliothek des Johannes Schütz am Ende zur größten aller vorstellbaren Bühnen selbst. Man kann dort in dem Atelier auf einem Schemel sitzen, man kann sich einbilden, man würde gerade in ein riesiges Bühnenbildmodell für ein Theater in Hamburg oder Wien oder Bochum oder wo auch immer hineinschauen, während über Berlin-Mitte ein feiner Nieselregen fällt, aber in Wahrheit ist die Angelegenheit viel komplizierter: Längst hat man selbst den kargen Kasten im Rohbau betreten, indem man ihn mit seiner eigenen Vorstellung füllt. Längst sitzt man selbst auf einem offenen Feld auf der langen Bank aus Beton und blickt sich um. Ja, hier fehlt was. Und ja, hier ist alles, alles möglich.

**Roland Schimmelpfennig**





## Johannes Schütz

### 1950

geboren in Frankfurt/Main; nach dem Abitur Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, in der Grundklasse bei Hans Thiemann und Bühnenbild bei Wilfried Minks

### 1972 – 1974

an den Staatlichen Schauspielbühnen Berlins Assistent von Wilfried Minks; Zusammenarbeit mit Harald Clemen, Dieter Dorn und Ernst Wendt

### 1974

Bühnenbildner und Kostümbildner an den Staatlichen Schauspielbühnen Berlins

### 1976

Bühnenbildner und Kostümbildner an den Münchner Kammerspielen

### 1978 – 1981

Ausstattungsleiter des Bremer Theaters am Goetheplatz

### 1979

regelmäßige Zusammenarbeit mit Reinhild Hoffmann

### 1986 – 1992

während der Intendanz von Frank-Patrick Steckel Mitglied der künstlerischen Direktion und Ausstattungsleiter in Bochum

### 1991

erste Zusammenarbeit mit Jürgen Gosch anlässlich der Produktion „Die Möwe“ am Schauspielhaus Bochum

### 1992 – 1998

Professor für Szenografie an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

### 2005

Auszeichnung als Bühnenbildner des Jahres für das Bühnenbild der Inszenierung „Sommergäste“ am Düsseldorfer Schauspielhaus; Regie: Jürgen Gosch

### 2006

Auszeichnung als Kostümbildner des Jahres für die Ausstattung der Inszenierung „Macbeth“ am Düsseldorfer Schauspielhaus; Regie: Jürgen Gosch

### 2007

auf der Prager Quadriennale ausgezeichnet mit der Goldmedaille für die Ausstattung der Inszenierung „Macbeth“

### 2008

regelmäßige Zusammenarbeit als Bühnenbildner für Inszenierungen von Roland Schimmelpfennig

### 2009

Beginn der Zusammenarbeit mit Karin Beier Berufung zum Professor für Bühnenbild an die Kunstakademie Düsseldorf Theaterpreis der Stiftung Preußische Seehandlung gemeinsam mit Jürgen Gosch

### 2010

Nestroy-Preis für die Ausstattung von Thomas Vinterbergs „Das Begräbnis“

### 2011

Deutscher Theaterpreis „Der Faust“ für das Bühnenbild zu „Das Werk, Im Bus, Ein Sturz“

### 2011 – 2015

in Berlin, Salzburg und Paris Bühnenbilder für Inszenierungen von Luc Bondy bis zu dessen Tod am 28. November 2015

### 2013

Bau einer Bibliothek in Berlin zum eigenen Gebrauch

### 2015

Einladung durch die China Academy of Art Hangzhou Ehrenmitglied des Chinesischen Instituts für Bühnenbild Preis für Internationale Verständigung Rolf Mahres Preis 2015, Hamburg, für das Bühnenbild der Produktion „Pfeffersäcke im Zuckerland“ im Malersaal des Schauspielhaus Hamburg

### 2017

Beginn der gemeinsamen Arbeit mit Johan Simons in Bochum, Hamburg, Salzburg und Wien Mitglied der Akademie der Künste, Berlin

### 2018

Bühnen für Operninszenierungen von David Hermann

### 2022

Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen

- |   |  |
|---|--|
| <p>1 „Hamlet“<br/>William Shakespeare<br/>Regie: Johan Simons<br/>Schauspielhaus Bochum<br/>Uraufführung 15. Juni 2019<br/>Modellfoto: Johannes Schütz</p>  | <p>4 „Göttliche Komödie“<br/>Dante Alighieri<br/>Fassung von Janine Ortiz<br/>und Johannes Schütz<br/>Regie: Johannes Schütz<br/>Video: Matthias Neuenhöfer<br/>Düsseldorfer Schauspielhaus<br/>Premiere: 2. Juni 2018<br/>Foto: Arwed Messmer</p> |
| <p>2 „Frau ohne Schatten“<br/>Richard Strauss<br/>Oper in drei Akten,<br/>nach einer Dichtung<br/>von Hugo von Hoffmannsthal<br/>Dirigiert von Joana Mallwitz<br/>Inszenierung von Jens-Daniel Herzog<br/>Staatsoper Nürnberg<br/>Premiere: 2. Oktober 2022<br/>Modellfoto: Johannes Schütz</p> | <p>5 „Lear“<br/>William Shakespeare<br/>Regie: Johan Simons<br/>Schauspielhaus Bochum<br/>Premiere: 10. September 2020<br/>Foto: Elmar Vestner</p>   |
| <p>3 „Reich des Todes“<br/>Rainald Goetz<br/>Regie: Karin Beier<br/>Schauspielhaus Hamburg<br/>Uraufführung: 11. September 2020<br/>Foto: Elmar Vestner</p>   | <p>6 „Penthesilea“<br/>Heinrich von Kleist<br/>Regie: Johan Simons<br/>Landestheater Salzburg<br/>Premiere: 29. Juli 2018<br/>Schauspielhaus Bochum<br/>Premiere: 10. November 2018<br/>Foto: Monika Rittershaus</p>                               |

# FÖRDERPREISE

DES LANDES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
FÜR JUNGE  
KÜNSTLERINNEN  
UND KÜNSTLER  
2022

# DEMO WORKING GROUP BAUKUNST



## Laudatio

Eine zunächst etwas sperrige Arbeitsbeschreibung. Schaut man aber genauer hin und besucht sie in Köln, verbergen sich hinter dieser Arbeitsgruppe eine junge Architektin, drei junge Architekten, sympathisch allesamt, die sich als Gleichgesinnte zusammengetan haben, um „ihre kreative Wut“ in Projekte und Ideen zu bringen, wie sie selber sagen.

Die Demo Working Group sieht ihr Einsatzgebiet auf allen Ebenen architektonischer Aufgaben. Im Bestand sieht die Gruppe die grundsätzlichen Ressourcen unserer gebauten Umwelt. Hier kann ein enormes Potenzial zur Energieeinsparung aufgedeckt werden, indem bestehende Lebenszyklen in neue zukunfts-fähige Typologien transformiert werden.

Sie zeigen und führen vor, wie mit kritischer Haltung den Auswüchsen unserer Gesellschaft zu begegnen ist. Aufgaben, die dieser Baukünstler-Gruppe gestellt werden, Aufgaben, die sich die Demo Working Group selbst sucht, sind getrieben von Impulsen, die jeder Einzelne zur Aufgabenlösung einbringt, quasi in ein großes Meer von Möglichkeiten in ihren Projekten.

Das Individuelle bleibt dabei gerade nicht auf der Strecke, stattdessen beflügelt es die Gruppe, aus diesen Möglichkeiten Neues darin zu sehen und deshalb Neues zu schaffen. So erweitern sie ihre Themenwelten, bleiben dabei subversiv, ohne plakativ zu werden.

Sie wenden eine Methodik des Entwickelns an, die den eigentlichen Kern gestellter Aufgaben sucht. Wissenschaftlern gleich tasten sie sich vor, suchen, forschen und probieren, lassen dabei genug Raum für Veränderungen, die sie nie aus dem Bauch heraus treffen, wohl aber aus dieser bemerkenswerten Ebene eines „common sense“.

Die Schwierigkeit, die man zunächst in solch partizipativen Leistungen sehen könnte, wäre im ureigenen Sinne der individuelle oder auch persönlich eigenständige Beitrag. Demo Working Group stellt aber hier in Frage, ob und inwieweit unsere Zeit überhaupt Spielraum für ein so entstandenes individuelles Ergebnis lässt, wo doch eine nachhaltig geprägte Umwelt eine Fülle von Kenntnis, Grundlagen und Methoden erforderlich macht.

Offenes Denken ist angesagt, nichts ist festgelegt, Experimentelles ersetzt hier die Planung vom Reißbrett. So wird Unerwartetes geschaffen und orchestriert. Die größte Veränderung in der Prozesshaftigkeit eines zu bauenden Projektes ist heute der notwendige Dialog aller Beteiligten. Hier wird der Einzelne durch die Gruppe abgelöst. Statt des individuellen Meisters trifft das kongeniale Kollektiv zusammen und stellt so eine neue Verantwortung in der Baukunst dar, den Dialog.

Für den Planungsprozess heißt es aber auch, dass die Gruppe selbst sich in ihrem Selbstverständnis nicht als feste Größe sieht, sondern eine fließende Größe darstellen will. Herausforderungen wachsen der Aufgabe nach von baukünstlerischer Verantwortung in ingenieurwissenschaftliche oder soziologische Disziplin und werden dadurch kenntnisreich erweitert.

Ein weiterer Aufgabenbereich fällt in das Spektrum Typologischer Resilienz, wie die Gruppe es nennt. Hier geht die Suche nach universeller Gebäudestruktur, die geeignet ist über aktuell programmatische Anforderung hinaus auch zukunfts-fähige Nutzungen zuzulassen.

Ein besonders Kapitel geben sie dem Thema klimorientiertes Bauen. Hier spielen nicht allein zukunfts-fähige Baustoffe und deren Verarbeitung die entscheidenden Lösungsparameter, sondern vor allem auch die Frage, wie Baustoffe, Energie und Klimasysteme Gebäude in ihrer Form und ihrem Inhalt zu neuem Ausdruck führen können.

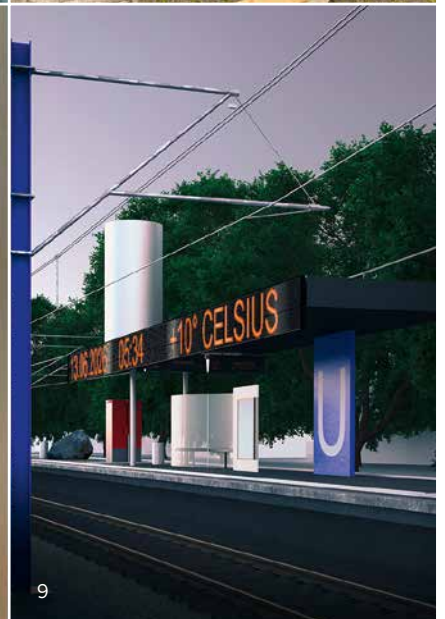
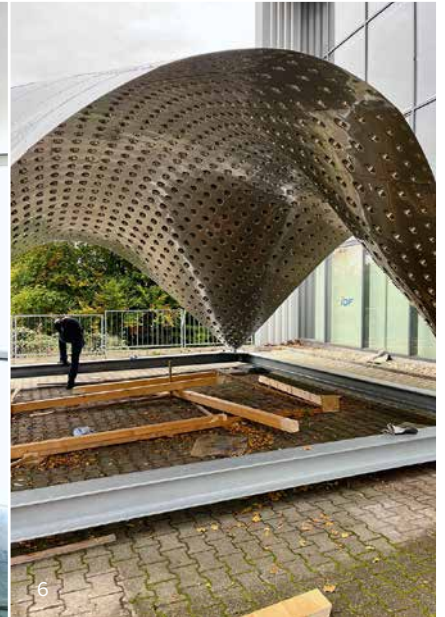
In ihren Projekten zeigen sie auf, wie im Kanon neue und eigenwillige Impulse gesetzt werden und deshalb zu überraschenden Formen gelangen. Nichts ist gesetzt, die kreative Wut findet ihre eigenwillige Lösung.

So kann man nur mit Fug und Recht feststellen:

Demo Working Group ist ein Kollektiv unserer Zeit auf höchstem Gestaltungsniveau!

Ich gratuliere von Herzen zum Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen!

**Karl-Heinz Petzinka**



## Demo Working Group

**2019**

Gründung

### Auszeichnungen und Preise

**2022**

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler

**2022**

Baunetz Shortlist

**2022**

Aufnahme in den IBA Hamburg Architektenpool für Baugemeinschaften, mit Büro Juliane Greb

**2021**

Sonderstipendium INITIAL der Akademie der Künste

**2021**

4 Stadtbahnhaltestellen in Dortmund, beschränkter Wettbewerb mit Rübsamen Partner, 2. Preis

**2019**

Gemeinschaftshaus Hamburg Baakenpark, offener Wettbewerb mit Wolfgang Zeh, 1. Preis

**2019**

Gemeinschaftshaus Hamburg Grasbrookpark, offener Wettbewerb mit Wolfgang Zeh, 1. Preis

**2019**

Gemeinschaftshaus Hamburg Lohsepark, offener Wettbewerb mit Wolfgang Zeh, 2. Preis

**2019**

Bulleit Frontier Works Bar Austin, New York, Oakland, geladener Wettbewerb mit FaR Frohn & Rojas, 1. Preis

**2019**

30 Jahre Friedliche Revolution – Mauerfall, offener Wettbewerb mit Nathalie Schmitz, 1. Preis

**2019**

Wohnprojekt Freihampton, offener Wettbewerb mit Knüvener Architekturlandschaft, 4. Preis

- 1 Baustelle GeHa Grasbrookpark, Hamburg
- 2 Wohnprojekt Freihampton, München
- 3 Umbau Krieler Straße, Köln
- 4 Besucherzentrum Biosphärenreservat Schwarzwald, Todtnau (mit Wolfgang Zeh)
- 5 Umbau In der Kreuzau, Köln
- 6 Leichtbaupavillon, Aachen (mit Trako, IBF RWTH Aachen University)
- 7 Atelier- und Bürgerhaus, Aachen
- 8 Dachenerweiterung H22, Köln
- 9 Vier Stadtbahnhaltestellen, Dortmund (mit Rübsamen Partner Architekten)

## Wiebke Schlüter

**1974**

geboren in Bielefeld

Architekturstudium an der RWTH Aachen und der Università della Sapienza in Rom

Mitarbeit in diversen Büros, u. a. stephentaylor architects, Nicola di Battista, BeL Sozietät für Architektur

Wissenschaftliche Mitarbeit an der RWTH Aachen (Lehrgebiet Konstruktives Entwerfen, Prof. Mirko Baum), PBSA Düsseldorf (Prof. Pablo Molestina) und am KIT Karlsruhe (Fachgebiet Raum und Entwerfen, Prof. Marc Frohn), aktuell Lehrbeauftragte an der HFT Stuttgart

## Thorsten Pofahl

**1984**

geboren in Köln

Architekturstudium an der RWTH Aachen und der École nationale supérieure d'architecture Paris-Malaquais

Wissenschaftliche Mitarbeit an der RWTH Aachen (Lehrstuhl für Tragkonstruktionen, Prof. Martin Trautz), laufendes Promotionsvorhaben „Schalenträgerwerke aus Feinblechen“

## Tim Panzer

**1984**

geboren in Dortmund

Architekturstudium an der RWTH Aachen

Mitarbeit in diversen Büros, u. a. Benthem Crouwel, Nikolic + Doering und FaR

Wissenschaftliche Mitarbeit an der RWTH Aachen (Bauplanung, Prof. Sabine Brück, Prof. Fred Humblé) und am KIT Karlsruhe (Fachgebiet Raum und Entwerfen, Prof. Marc Frohn), Mitentwickler des Webarchivs architecturalreferences.online

## Matthias Hoffmann

**1985**

geboren in Trier

Architekturstudium an der RWTH Aachen, der UPC Barcelona und der TU Wien, „Masterprogramm, Architektur und Stadtforschung“ an der AdBK Nürnberg bei Prof. Arno Brandlhuber

Mitarbeit bei BeL Sozietät für Architektur

Wissenschaftliche Mitarbeit an der PBSA Düsseldorf und am KIT Karlsruhe (Fachgebiet Raum und Entwerfen, Prof. Marc Frohn), Momentan Vertretungsprofessur Baukonstruktion an der Münster School of Architecture

# NAOMI BRITO

## DARSTELLEND KUNST

Foto: Shauna Summers





## Laudatio

1973 erhält hier Pina Bausch den Förderpreis für Darstellende Kunst und wird im gleichen Jahr nach Wuppertal engagiert. 1997 wird Naomi Brito in einer kleinen Stadt in Brasilien geboren. Pina Bausch hat zu diesem Zeitpunkt mit ihrer Company eine gänzlich neue Tanztheater-Gattung erfunden. Ihr Ensemble umfasst Künstler\*innen verschiedenster Kontinente und Kulturen, mit denen sie sich auf die Suche nach einer tänzerischen Weltsprache begibt, die die eurozentrischen, auch rassistischen Strukturen herkömmlicher Tanzästhetik überwindet. 2003 findet „Água“, eine ihrer zahlreichen internationalen Koproduktionen, in Brasilien statt: Es ist das Jahr, in dem Naomi Britos „Mom“, ihre Pflegemutter, das extrem stille und schüchterne Kind zu einer professionellen Ballettschule bringt, bemerkenswert für eine alleinerziehende Putzfrau mit drei weiteren Kindern. Naomi ist damals sechs Jahre alt; wie sie selbst sagt, findet sie im Tanz einen Raum, der ihr Sicherheit gibt und eine Sprache, sich auszudrücken. 2009 verstirbt Pina Bausch, ihr Ensemble arbeitet weiter. 2014 gewinnt Naomi Brito bei einem Wettbewerb in Brasília ein Stipendium für ein Tanzstudium in Mannheim. So verlässt sie als Siebzehnjährige ihre „Mom“, ihren Kontinent, ihre Kultur, dies alles vermisst sie, wie sie erzählt, bis heute, nicht zuletzt das brasilianische Essen. Sie setzt ihre Ausbildung bei John Neumeier in Hamburg fort, tanzt dort zwei Jahre im Bundesjugendballett, bis sie sich 2020 beim Tanztheater Wuppertal bewirbt. Ein großes Glück nennt sie ihr Engagement, da wäre viel Wertschätzung zwischen den verschiedenen Generationen in der Company; wichtig ist ihr, allen schwarzen Tänzerinnen zu danken, die zuvor ihren Platz eingenommen haben. Und Pina Bausch habe auf eine bis heute einzigartige Weise Frauen zu porträtieren und zu choreografieren gewusst. Ich kann nur zustimmen, wenn ich Naomi Brito in den aktuellen Wiederaufnahmen „Sweet Mambo“ und „Água“ zusehe. „Sweet Mambo“ erfindet Pina Bausch für 9 Tänzer\*innen, mit denen sie bei der Premiere 2008 schon viele Jahrzehnte zusammenarbeitet. Einzigartig und unwiederholbar, dass vierzehn Jahre später ihre „Perlen“, wie Bausch sie nennt, die Vorstellung wieder tanzen, außer Regina Advento, deren Rolle als einzige neu besetzt wird – mit Naomi Brito. Wie geht das? Wie ist Weitergabe möglich, wenn es um eine Kunst geht, der man nachsagt, offen, mehrdeutig, sehr persönlich, flüchtig, vergänglich, das Nicht-sagbare, die andere Sprache zu sein? Der

französische Philosoph Derrida sagt über die Weitergabe: „Man erbt immer ein Geheimnis – Lies mich! Sagt es. Wirst du jemals dazu imstande sein?“ Naomi Brito ist ganz offensichtlich imstande, die Geheimnisse der ihr anvertrauten Rollen zu lesen, was bei Pina Bausch nicht nur höchste technische Perfektion voraussetzt: „Es geht nicht darum, Erlerntes schön zu tanzen, nicht um Kunst, auch nicht um bloßes Können, es geht darum, dass man sich selbst zeigt, seine Seele, seine Kraft, seine Verletzbarkeit (PB).“ Naomi Brito eröffnet „Sweet Mambo“ mit einem Solo, das sie am Ende der Vorstellung noch einmal tanzt, doch Stimmung und Gestus unterscheiden sich spürbar: War das erste Solo freudig, mit großer Lust am eigenen Körper, hingebungsvollen, weit ausgreifenden eleganten Bewegungen, kleinen Sprüngen, witzigen gestischen Akzenten direkt ans Publikum adressiert, wirkt sie zum Schluss viel getriebener, in sich gekehrter, sehnsüchtiger, trauriger. Schon ein Solo zuvor zeigt Schmerz, Leid und den Versuch, sich daraus zu befreien. Gefangen in einer Blase aus wehenden Gazevorhängen (Bühnenbild: Peter Pabst) scheint sie auf allen vieren den Ausgang zu suchen. Kaum ist es ihr gelungen, sich in die Vertikale zu erheben, sinkt sie wieder in sich zusammen: eine kämpferische, fragile Kreatur, deren emotionale und physische Präsenz sich mit dramatischer Wucht überträgt. In „Água“ liebe ich u. a. das Finale, wo die Tänzer\*innen sich wie Kinder mit Wasser bespritzen. Naomi Brito ist hier die „Dancing Queen“: In geradezu euphorischer Verbindung mit dem Ensemble tanzt sie lustig, schnell, aber auch langsam, sinnlich, in fließenden Bewegungen. Das ist absolut mitreißend, Sie sollten sich das ansehen. Von sich selbst spricht Naomi Brito manchmal im Plural. Vor einem Jahr hat sie sich als Transfrau geoutet, ein Schritt, der leider auch in unserem Land noch immer viel riskiert. „Eine komplexe Zeit“, so lakonisch redet sie über diese unabdingbare, trotzdem mutige Entscheidung. Ein letztes Zitat von Pina Bausch: „Ich glaube, alle meine Tänzer haben ganz viel Humor und irgendwo eine entsetzliche Traurigkeit. Sie sind auch so etwas wie schamhaft, aber haben die Möglichkeit, in abstrakten Bildern zu sprechen, ohne dass man Worte sagen muss. Trotzdem versteht man ganz genau. Da ist etwas, ein Ahnbarmachen von etwas ... sehr schön. Aber man lässt das in Frieden mit Worten.“ Ich gratuliere von Herzen, Naomi.

**Rita Thiele**



## **Naomi Brito**

### **1997**

geboren in Paracuru (Brasilien)  
lebt in Deutschland

### **Ausbildung und Studium**

#### **2014**

Tanzausbildung an der Akademie des Tanzes in Mannheim,  
Teil der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende  
Kunst

#### **2016**

Ausbildung an der Hamburger Ballettschule  
für klassischen Tanz

#### **2017**

Auszubildende am Hamburg Ballett John Neumeier,  
später Mitglied des von John Neumeier gegründeten  
Bundesjugendballetts

#### **2020/21**

Mitglied des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch

### **Auszeichnungen und Preise**

#### **2022**

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

1/2 „Sweet Mambo“  
Ein Stück von Pina Bausch  
Fotos: Laszlo Szito

3/4 „Sweet Mambo“  
Ein Stück von Pina Bausch  
Fotos: Bastian Hessler

5/6 „Água“  
Ein Stück von Pina Bausch  
Foto: Ursula Kaufmann

# YANNIC HAN BIAO FEDERER LITERATUR



Foto: Heike Steinweg/Sunthkamp Verlag

## Laudatio

Gute Literatur entsteht an den unmöglichsten Orten. Tobi, der eigentlich Tao heißt, schreibt seine Bücher in der Mittagspause hinter verschlossener Tür in seinem Universitätsbüro. Das ist zwar weit angenehmer als das Kellerloch, in dem Dostojewskis berühmte Aufzeichnungen entstanden sind, es scheint aber dennoch dem Schreibprozess nicht dienlich zu sein. Denn Tao kommt nicht recht voran: „Lange fiel es mir schwer, ich konnte nichts stehen lassen, die Anzahl der gespeicherten Seiten war beschämend, schwankte zwischen sieben und Null. Inzwischen geht es. Im Manuskript bin ich jetzt auf Seite einundzwanzig“.

Dürfen wir diese Sätze aus Yannic Han Biao Federers Roman „Tao“ als Selbstauskunft des Autors lesen? Für diese Vermutung spricht, dass es einige Parallelen zwischen Federer und seinem Ich-Erzähler gibt. Mit dem Literaturnobelpreis für Annie Ernaux hat das Genre des autofiktionalen Schreibens soeben die höchsten Weihen erhalten. Bücher, in denen Elemente des Autobiografischen mit fiktionalen Elementen eine Melange eingehen, die sich vom Leser in der Regel nicht auflösen lässt, sind bei Lesern wie auch bei Autoren sehr beliebt. Autofiktionales Erzählen ist dabei oft auch metafiktionales Erzählen. Vereinfacht ausgedrückt: Autoren schreiben über sich – und zugleich nicht über sich. Und darüber hinaus schreiben sie dabei auch noch über das Schreiben selbst. Auch „Tao“ ist ein solcher Roman.

„Lange fiel es mir schwer, ich konnte nichts stehen lassen“. Ist das nun eine Selbstauskunft oder nicht? Wohl eher nicht, denn wenn man sich Federers Werkverzeichnis anschaut, stößt man auf stolze 23 Einträge seit dem Jahr 2015, darunter zwei Romane sowie etliche Erzählungen und mehrere Essays. Das ist nicht gerade wenig, dabei sind die Vorträge, wissenschaftlichen Publikationen und literaturkritischen Texte noch nicht einmal mitgezählt.

Federer, der 1986 in Breisach geboren wurde, hat einen Bachelor im Studiengang „Deutsch-Italienische Studien“, einen Master in Germanistik und einen in Oxford erworbenen Master in „Modern Languages“. Die Dissertation galt dem Genre der Zombie-Literatur, seine Vorträge und Essays beschäftigen sich mit Carl Schmitt, Richard Wagner, dem Realitätsbegriff in verschiedenen Medien oder den Massakern in Indonesien in den Jahren 1965 und 1966. Was damals dort geschah, gilt heute

als systematischer Massenmord an Anhängern der Kommunistischen Partei sowie der chinesischstämmigen Bevölkerung. Zwischen 500.000 und zwei Millionen Menschen sollen den Pogromen zum Opfer gefallen sein. Angeführt wurden die mordenden Milizionäre und Soldaten von General Suharto, dem späteren Diktator.

Über all das ist in Deutschland nur wenig bekannt. Aber die historischen Vorgänge bilden einen wichtigen Hintergrund des Romans „Tao“, denn sie sind Teil der verschütteten und verstümmelten Geschichte der Familie von Taos Vater, die zur chinesischen Minderheit in Indonesien gehörte. Der Roman, der damit beginnt, dass sich die Lebensgefährtin des Ich-Erzählers von ihm trennt, weitet sich behutsam, aber durchdacht und zielstrebig zu einer Suche nach den Wurzeln von Taos Identität. Federer schickt ihn dabei zweimal auf die Reise: Auf der Autofahrt durch Europa will er seinem Trennungsschmerz und der Gegenwart entkommen. Auf der Reise nach Hongkong, wo er den Spuren seines verstorbenen Vater folgt, versucht er, die Vergangenheit zu ergründen, um die Gegenwart zu verstehen.

„Tao“ ist ein vielschichtiger Roman, der häufig Perspektiven und Zeitebenen wechselt. Er ist sehr gegenwärtig, wenn der aufmerksame Beobachter Tao durch Köln-Kalk läuft oder bei verschiedenen Gelegenheiten die Spielarten des Alltagsrassismus über sich ergehen lässt. Und es ist ein in die Vergangenheit ausgreifendes Buch, wenn die unterschiedlichen Familiengeschichten von Miriam und Tao in den Fokus rücken. Dass Miriam ihren Vater ebenfalls früh verloren hat, ist ein Detail, dessen Bedeutung man leicht unterschätzen könnte. Dabei überlegt Tao einmal sogar, ob nicht der eigentliche Grund für die Trennung in ihrer doppelten Vaterlosigkeit liegt. „Als wir Waisen waren“ heißt ein Roman des aus Japan stammenden englischen Nobelpreisträgers Kazuo Ishiguro. Er handelt von den Rätseln der Identität und der Herkunft, den Tücken der Selbstwahrnehmung und der verführerischen Kraft falscher Erinnerungen. Er handelt also von Taos Themen. Falls Yannic Han Biao Federer diesen Roman noch nicht gelesen haben sollte – ich könnte mir vorstellen, dass er ihm gefällt. Ich gratuliere herzlich zum NRW-Förderpreis im Bereich Literatur.

**Hubert Spiegel**

## 1

Als der Vater meines Vaters starb, sagte man ihm, sein Vater sitze nun hoch oben, auf der felsigen Kante des Mondes, sehe zu ihm herunter, wache über ihn, und wenn er einmal allein sei und verzweifelt, solle er nur warten, bis es dämmerte, bis der milchig leuchtende Stein über den Palmen und Stromleitungen stehe, dann könne er sicher sein, dass die väterlichen Augen auf ihm ruhten, erwartungsvoll. Ich stelle mir vor, wie mein Vater, ein Kind in weißer Trauerkleidung, aus dem Fenster sah, zum Nachthimmel, der zuverlässig wolkenlos blieb, zumindest in der Trockenzeit, ein Rest von Mond fast immer sichtbar. Aber hier ist es bewölkt. Es nieselt. Mir ist kalt. Ich bin betrunken. Der teure Wein, den ich vor Jahren geschenkt bekommen habe, den ich aufgehoben habe für eine besondere Gelegenheit – ich hätte nicht gedacht, dass ich ihn einmal aus der Flasche trinken würde. Vor mir der Rhein eine schwarze Fläche, gleichgültig, unbeschienen, rechts und links Gestrüpp, hinter mir quietschen die Güterzüge, es riecht streng, vermutlich eine Kläranlage.

Unter der Nase des Hausverwalters ein gelber Halbkreis, dort, wo ihm die Zigaretten in den grauen Bart dampfen, seine Hand ist breit und kräftig und warm, er mustert mich neugierig. Na, dann kommen Sie mal hoch, sagt er, obwohl wir stehen bleiben müssen und ein Dutzend Mädchen passieren lassen, eine Frau und ihren Trolley, hinter ihm be-

schleunigen Autos, ein Lastwagen, die Müllabfuhr, endlich können wir vom äußeren Rand des Gehwegs zur Häuserfront, zwischen dem und Pizza-Döner-Center Kalk schließt der Hausverwalter eine Tür auf, daneben Klingelschilder und Briefkästen, in Plastik eingeschweißte Werbezeitungen lugen aus ihren Mäulern. Das Treppenhaus ist minzgrün gekachelt, die Treppenstufen auch, im ersten Geschoss ein Fenster, man blickt hinaus auf ein bekiestes Flachdach, dahinter ein Parkplatz. Da können Sie einkaufen, sagt der Mann, erst jetzt erkenne ich, dass es ein Aldi ist, der sich zur Parallelstraße hin öffnet. Im einzigen Raum der Wohnung riecht es nach Kunststoff, er ist nicht klein, aber auch nicht geräumig, viele Halogenleuchten in der niedrigen Decke, ein ehemaliges Büro, Linoleum in dunkler Parkettoptik, ich öffne ein Fenster, über dem Motorenlärm die gläserne Fassade eines alten Kaufhofs, dahinter Arbeiter, die Pressspanplatten und Gerät transportieren. Ist halb so wild, sagt der Verwalter und legt sein Klemmbrett ab. Wird nur entkernt, kommt ein Kaufland rein, da können Sie dann auch einkaufen. Ich nicke. Zur fensterlosen Küche ein Durchgang ohne Tür, ich betätige den Lichtschalter, aber nichts tut sich. Ach so, ja, sagt der Verwalter und reibt sich den Bauch. Der Strom ist weg, der Vormieter hat nicht gezahlt, na ja, die Küche können Sie übrigens haben, die geb ich Ihnen so, er zeigt auf Schränke, die einmal weiß waren, an der Wand lehnt die Dunstabzugshaube, ein Jägermeisterkühlschrank mit Glastür steht in der Ecke, am Herd fehlen Knöpfe, der Ofen hat keine Klappe, fassungslos und einäugig starrt er mich an.

## Yannic Han Biao Federer

### 1986

geboren in Breisach am Rhein  
lebt in Köln

### Ausbildung und Studium

#### 2006 – 2010

Deutsch-Italienische Studien, Bachelor of Arts,  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
und Università degli Studi di Firenze

#### 2010 – 2014

Germanistik, Master of Arts,  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

#### 2012 – 2013

Modern Languages, Master of Studies, University of Oxford

#### 2014 – 2020

Promotion bei Prof. Dr. Jürgen Fohrmann,  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

### Stipendien und Preise

#### 2022

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler  
Bayern 2-Wortspiele-Preis für „Tao“  
Aufnahme ins Junge Kolleg der Nordrhein-Westfälischen  
Akademie der Wissenschaften und der Künste  
Heinrich-Heine-Residenzstipendium, Literaturbüro  
Lüneburg e.V.

#### 2020

Grenzgänger-Rechercheförderung, Boschstiftung und  
Literarisches Colloquium Berlin  
Arbeitsstipendium der Kunststiftung NRW  
Arbeitsstipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg  
Residenzstipendium, Literarisches Colloquium Berlin  
Literaturstipendium des Landes Baden-Württemberg  
für „Und alles wie aus Pappmaché“  
Regionenschreiber für Ostwestfalen-Lippe  
bei stadt.land.text NRW

#### 2019

3sat-Preis bei den 43. Tagen der deutschsprachigen  
Literatur, Klagenfurt

#### 2018

Hauptpreis der Wuppertaler Literatur Biennale  
und Harder Literaturpreis

#### 2017

Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium der Stadt Köln

#### 2016

Förderpreis der Wuppertaler Literatur Biennale

### Veröffentlichungen

#### 2022

Tao. Roman, Suhrkamp Verlag  
Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Reality-TV, Populismus  
und autofiktionale Literatur, Radioessay für SWR2 Essay  
am 20.5.2022  
Pop-up. Essay, in: Literatur – Edition No. 1, Düsseldorf:  
Kunststiftung NRW 2022

#### 2021

Frei sein und verstrickt. Eine Weltordnung.  
Radioessay für SWR2 Essay am 3.10.2021

#### 2020

Bayreuth / Jakarta. Essay für das ARD Radiofestival 2020  
Über den Trost. Essay für WDR5 Scala am 21.12.2020  
Schön hier draußen. Erzählung, in: Die Horen, Nr. 277  
Nabelschau. Essay, in: Sprache im technischen Zeitalter,  
Nr. 234  
Über Ohnmacht. Essay für die Denkfabrik Politics & Sentiments  
am Center for Literature. Burg Hülshoff, Havixbeck  
Takuplatz. Erzählung, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 13.8.2020  
Besucherzentrum. Erzählung und Literaturclip mit  
Kintopp Film für das Literaturbüro Ostwestfalen-Lippe in  
Detmold e.V.  
Bellersen I-VII. Erzählungen, in: Anthologie stadt.land.text  
NRW

#### 2019

Und alles wie aus Pappmaché. Roman, Suhrkamp Nova

#### 2018

Die Unterwasserinsel. Essay, in: Still Magazin, Nr. 6  
Stay Hungry. Erzählung, in: miromente Nr. 52  
Hauttyp. Erzählung, in: Das Narr, Nr. 24

#### 2017

Philip. Erzählung, in: Syrinx, Nr. 4  
Big Rip. Erzählung, in: ]trash[pool, Nr. 8  
Die Kinder und die Kinder der Kinder. Erzählung,  
in: Schliff, Nr. 7

#### 2016

Frank ist tot. Erzählung, in: Karussell, Nr. 4  
Return. Erzählung, in: Sachen mit Woertern, Nr. 7

#### 2015

und Helga und Anna und Bobby. Erzählung,  
in: Metamorphosen, Nr. 40|10

# HEIDE MÜLLER MUSIK





## Laudatio

Bei Chören fällt einem immer die legendäre Ariel-Werbung mit Frau Klementine ein. Mit dem richtigen Mittel, predigte die Fleckenteufelin, werde Wäsche nicht nur sauber, sondern rein. Fürs Singen im Ensemble bedeutet dieser Akt der Maximierung: Die letzten Grauschleier sind von den Akkorden getilgt, jetzt ist der Kragen des Klangs blütenweiß und ausgefein.

Gute Chöre mit hohem Anspruch geben sich mit der Erledigung der Schmutzwäsche nicht zufrieden. Für sie geht der ideale Klang über tadellose Intonation weit hinaus; die Balance der Stimmen ist ebenso wichtig wie die Färbung der Vokale, wie Deklamation, Aussprache und Timing. Für die Optimierung dieser Komponenten sind professionelle Chöre zuständig, Rundfunkchöre zumal: Sie müssen so wandlungsfähig sein wie Orchester – in der ersten Woche nepalesische Klostersgesänge, in der zweiten Bachs Motetten, dann Olivier Messiaens heimtückische „Cinq rechants“, schließlich ein Potpourri aus Jazz-Standards.

Könnte sein, dass dies ein Job für Heide Müller wird. Die Förderpreisträgerin für Musik hat ein Studium der Schulmusik und der Chorleitung hinter sich, derzeit holt sie sich die letzten Weihen bei der großen Grete Pedersen in Oslo; zuvor hat sie in Stockholm studiert, das seit dem großen Eric Ericson der mythische Standort für Chorleitung in Europa ist. Aber das dirigentische Leben hat für Heide Müller eigentlich schon früh begonnen, wie sie ja zeit ihres Lebens auch immer selbst gesungen hat. Das führte bislang bereits zu schönen Stationen der jungen Künstlerin, die aus Gehrden stammt, das liegt geografisch zwischen Hannover und der aus dem Verkehrshinweis berühmten Autobahnabfahrt Bad Nenndorf. Also: Stimmbildung beim Mädchenchor Hannover, Leitung der Kinder- und Jugendchöre an der Staatsoper Hannover, Stimmbildung beim Oratorienchor Detmold, Lehrauftrag für das Fach Chor an der dortigen Hochschule für Musik. Derzeit leitet sie die Kantorei und das Vokalensemble der Martin-Luther Gemeinde Detmold. Zwischendurch sang und singt sie selbst auch immer wieder in Chören.

Dies ist halt ein wichtiger Aspekt im Fach Chorleitung. Man muss unendlich mehr von der menschlichen Stimme verstehen als ein Orchesterdirigent von einem Cello oder eine Oboe. Das gilt vor allem bei

der Arbeit mit enthusiastischen Laien. Beispielsweise muss sie bei Amateuren oft zeigen, dass der ganze Körper beim Singen angespannt ist, nicht nur der Hals.

Bei Heide Müller imponiert das hingebungsvolle Bemühen um die Neue Musik, die in der Gründung des „cara tonale vokalensemble“ gipfelte. Das ist ein professionelles Team aus Sängerinnen und Sängern, das sich auch der Zusammenarbeit mit jungen Komponisten verschrieben hat. Heide Müller sagt: „Für Neue Chormusik möchte ich mein Ensemble als Botschafter zur Verfügung stellen, um jungen Komponistinnen und Komponisten die Möglichkeit zu geben, ihre Kompositionen auszuprobieren und einen Kompositionsstil zu entwickeln, der die Perspektiven des Chor- und Ensemblesingens berücksichtigt.“ Konzerte soll es natürlich auch geben, vorzugsweise in Nordrhein-Westfalen, auch in ländlichen Gegenden, von denen Heide Müller weiß, dass sie „strukturell schwieriger durch kulturelle Angebote zu erreichen sind“.

Diese Chorgründung war keine spontane Idee, die bald von Flüchtigkeit infiziert war, sondern eine beharrliche Offensive, bei der es auch darauf ankommen wird, die Chorsänger auf Dauer bei der Stange zu halten. Neue Musik ist empfindlich, manchmal widerständig und macht nicht immer Spaß. Aber das „cara tonale vokalensemble“ erweckt den Eindruck großartiger Zielstrebigkeit, und wer sich das Youtube-Video eines Konzerts anschaut, der erlebt nicht nur eine faszinierende Überzeugungskraft des sängerischen Vortrags. Er ahnt auch, welche immense Vorarbeit der Aufführung vorausgegangen sein muss. Ich nenne nur einen Aspekt: die Intonationskontrolle. Wer einen Chor wie diesen leitet, muss sehr gut hören, muss Akkorde ausstimmen, Schwebungen ausgleichen, muss der Singstimme manchmal Krücken zur Orientierung anbieten, damit sie etwa exotische Intervalle im dichten modernen Klanggeflecht trifft. Und dann schauen, dass auch Extremtöne in den Gesamtklang integriert werden. Für diese Kompetenzen steht Heide Müller. Der Deutsche Musikrat hat sie als Stipendiatin in ihr „Forum Dirigieren“ aufgenommen. Dort wird sie fraglos weitere Impulse bekommen – zum Wohl der Chorkunst, auch hier in NRW.

**Dr. Wolfram Goertz**



## Heide Müller

### 1996

geboren in Gehrden  
lebt in Oslo und Detmold

### 2014 – 2018

Studium Bachelor of Arts  
Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

### 2018 – 2022

Studium Bachelor of Music – Dirigieren (Chorleitung)  
bei Prof. Anne Kohler  
Hochschule für Musik Detmold

### 2020

Auslandsaufenthalt – Studium Dirigieren  
bei Prof. Fredrik Malmberg  
Royal College of Music Stockholm

### seit 2022

Studium Master of Music – Chordirigieren  
bei Prof. Grete Pedersen  
Norwegian Academy of Music in Oslo

### Stipendien und Preise

#### 2022

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler

#### 2022

Stipendiatin im Forum Dirigieren  
des Deutschen Musikrates

#### 2021

Deutschlandstipendium

### Engagements

#### 2023

Einstudierung Cappella Amsterdam (Leitung: Daniel Reuss)  
Brahms – Ein Deutsches Requiem

#### 2022

Assistentin von Grete Pedersen  
beim The Norwegian Soloists' Choir

#### 2021 – 2022

Interims-Kantorin und künstlerische Leitung  
der Martin-Luther-Kantorei und  
des Martin-Luther-Vokalensembles Detmold

#### 2019 – 2021

Künstlerischer Lehrauftrag (Chorleitung)  
am Detmolder Jungstudierenden-Institut

#### seit 2019

Gründung und künstlerische Leitung  
des cara tonale vokalensembles

#### seit 2017

freischaffende Chordirigentin und Sängerin in Projekten  
mit u. a. Kammerchor Stuttgart (Leitung: Frieder Bernius),  
Balthasar-Neumann-Chor (Leitung: Thomas Hengelbrock),  
Arton Ensemble (Leitung: Florian Benfer) und  
Eric Ericson Chamber Choir (Leitung: Fredrik Malmberg)

#### 2017

Dozentin in Chorleitungsworkshops  
mit internationalen Kinder- und Jugendchören

#### 2017 – 2019

künstlerische Leitung der Kinder- und Jugendchöre  
der Staatsoper Hannover und künstlerische Assistentin  
des Chordirektors

#### 2017 – 2018

künstlerische Leitung des Nachwuchschores  
beim Mädchenchor Hannover e.V.

#### 2015 – 2018

Stimmbildung und künstlerische Assistentin  
von Gudrun Schröfel im Mädchenchor Hannover e.V.

# NATHALIE BRUM VISUELLE KÜNSTE



Foto: Philip Kistner

## Laudatio

Die diesjährige Preisträgerin in der Sparte Kunst Nathalie Brum wurde 1988 in der polnischen Industriemetropole Katowice geboren. Nach der Übersiedlung 1990 von Katowice nach Düren studierte sie von 2008 bis 2014 an der RWTH Aachen Architektur; sie schloss dort mit Bachelor und Master of Science ab. Im Jahr 2019 war sie Teil einer zweiwöchigen Residenz im Kolleg für Musik und Kunst in Montepulciano, Italien – ein Ort, an dem sich auch sicherlich ihre medienkünstlerische Praxis vertiefen und transdisziplinär intensivieren ließ. Sie arbeitet heute – nach zahlreichen Praktika in namhaften Architekturbüros, u. a. HPP Architekten – als Architektin, Komponistin und Performerin akusmatischer Musik.

Als Medienkünstlerin liegt ihr Schwerpunkt in der spannenden Verbindung von Raum und Klang, damit verknüpft sie die Neu-Verortung von Geräuschen – von einem zum anderen Ort. Bei ihrem ernsthaften Spiel mit Grenzauflösungen zwischen repräsentativen und internen Bereichen strebt sie die Verwandlung von Störgeräuschen in musikalisch immanenten Klang an. Sie befindet sich da durchaus in einem historisch interessanten Kontext:

Der Begriff Akusmatik (griech. akousma „auditive Wahrnehmung“) bezieht sich auf eine Pythagoras-Überlieferung, der zufolge nur seine engsten Schüler ihn bei seinem Unterricht sehen durften. Die neuen Schüler mussten hinter einem Vorhang Platz nehmen und konnten so weder die erklärenden Gesten noch die Physiognomie des Lehrmeisters Pythagoras sehen. Ihnen fehlten somit alle visuellen Informationen, sodass ihr Verständnis des Unterrichts ausschließlich durch ein intensives Hören möglich war. Wenn man so will, wurde bereits zirka 550 vor Christus das philosophische Fundament als Bedingung der Akzeptanz der späteren Radio-Wellen gelegt.

Nathalie Brum bezieht in ihre Praxis alle denkbaren und für sie im Projekt notwendigen Disziplinen ein – Architektur bildet Raum, wie es auch der Klang schafft – Permanenz begegnet dem Ephemeren – eine Koalition auf Zeit ...

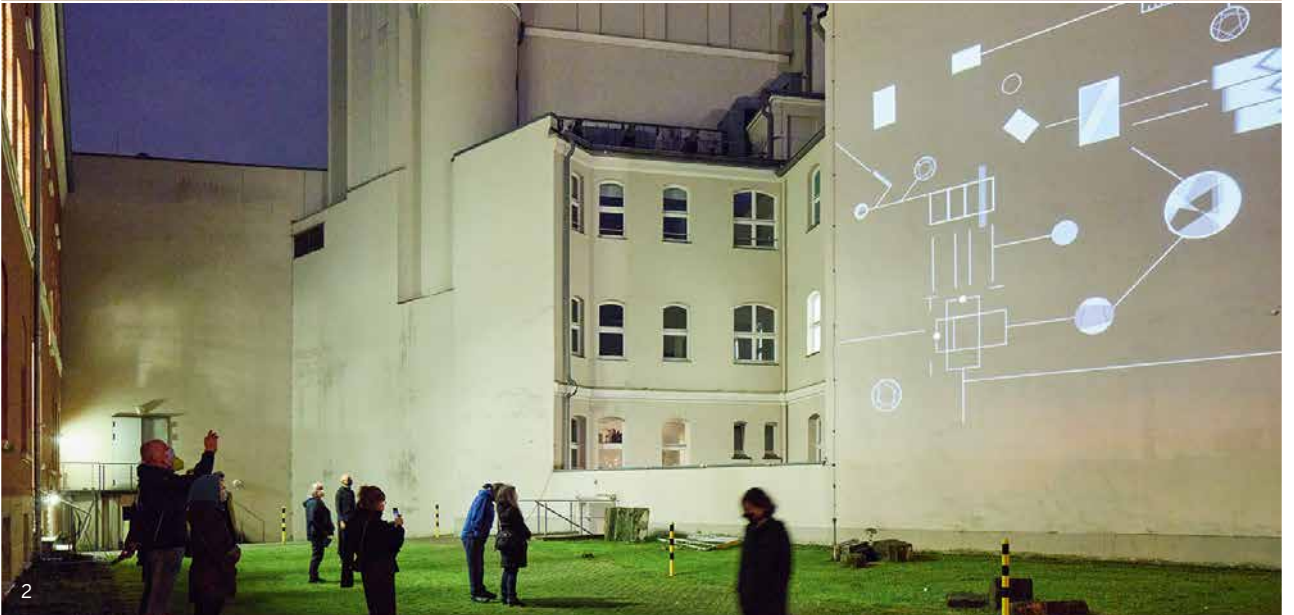
In der aktuellen künstlerischen Auseinandersetzung und der dabei in Frage zu ziehenden gesellschaftlichen Rolle der Neuen Medien und ihrer politischen Diskussion, findet sie nahtlos Anschluss an Positionen wie Anne Imhof, Pierre Huyghe oder Terry Fox – alle drei genannten künstlerischen Positionen stehen für raumimmersive Erfahrungen in Bild und Ton. Nathalie Brum zeigt eben auch, dass Medienkunst spezifische Aufführungsbedingungen braucht.

Ihre Arbeiten wurden bereits in Museen und Aufführungshäusern in Düsseldorf, Wuppertal, Stuttgart und Bochum präsentiert. Sie tragen bezeichnende Titel, die auf ungewohnte Hörgewohnheiten verweisen, wie „Durchlaufhärteanlage für Antriebswellen“ Anfang des Jahres in Bochum, oder die Auftragskomposition für das Radio „Adabasie“ und das „Flüsterbremse“-Radiostück für cashmereradio PlusX mit Leonie Strecker 2021. Im August letzten Jahres realisierte Nathalie Brum mit „Gesang der Maschinen“ Klang- und Videoinstallation am und mit dem Opernhaus Wuppertal – als ein weit sichtbares Zeichen im urbanen Umfeld der Oper in der Stadt.

Sie ist Mitglied der Künstlerinnenvereinigung GEDOK Köln in der Sparte Musik, der Initiative Freie Musik Köln und der Autor:innengruppe grapefruits, die sich für Komponist\*innen und Klangkünstler\*innen einsetzt.

Die Jury hat sich von dieser transdisziplinären Energie anstecken – nein, besser – überzeugen lassen!

**Mischa Kuball**



## Nathalie Brum

### 1988

geborene Goździak, geboren in Katowice (Polen)  
lebt und arbeitet in Köln  
Mitglied bei der IFM Köln, GEDOK  
und Mitgründerin des Fanzines „grapefruits“

### Ausbildung und Studium

#### 2008 – 2014

Bachelor- und Masterstudium der Architektur  
an der RWTH Aachen

#### 2012 – 2013

Praktikum bei OMA in Rotterdam

#### 2014 – 2021

Anstellung als Architektin in Kölner Architekturbüros

#### 2019 – 2022

Studium „Klang und Realität“ am Institut für Musik und  
Medien der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

#### 2022

Master of Music „Klang und Realität“ bei Prof. Dr. Sperling

### Stipendien und Preise

#### 2022

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen  
für junge Künstlerinnen und Künstler  
#TakeHeart Fonds für Darstellende Künste –  
Residenzstipendium  
Musikfonds-Stipendium  
„Neustart-Kultur“- Stipendium

#### 2021

Arbeits- und Recherchestipendium der Stadt Köln

#### 2019 – 2021

Deutschlandstipendium

### Aufführungen und Installationen (Auswahl)

#### 2022

Von Mund zu Ohr Von Blau zu Gold, Hoeschplatz LHM Düren  
In Zeiten des Badens und des Nachhalls, Viktoriabad Bonn  
nocturne for a skin without a body, festival guterstoff Köln

#### 2021

Orgel3, ido Festival Düsseldorf  
Gesang der Maschinen, Opernhaus Wuppertal

#### 2020

Kunstbetrieb, Kunstpalast Düsseldorf  
Umwälzpumpe Abschäumerkreislauf, Aquazoo Düsseldorf

#### 2019

Durchlaufhärteanlage für Antriebswellen, K21 Düsseldorf  
blanko, Performance, leerstehende Bank in Köln  
circolazione, Parkhaus P6 Montepulciano

### Auftragskompositionen

#### 2022

Szkło, Γυαλι, Glas, FUNKT Sessions Köln

#### 2021

Adabasie, cashmereradio Berlin  
Nachverdichtung, ido Festival Düsseldorf  
Klangplatz, Markplatz Wickrath

#### 2019

Fräulein Smillas Gespür für Schnee, Theater der Altstadt  
Stuttgart

### Publikationen

Gesang der Maschinen, CD und Katalog zur Installation  
„grapefruits“ – fanzine about female\*  
composers and sound artists, halbjährlich seit 2019  
kollektive Redaktion mit dem „grapefruits“-Team

1 Installationsansicht: „Gesang der Maschinen“,  
Klang- und Videoinstallation mit Soundwalk im  
großen Betriebs Hof des Opernhauses Wuppertal,  
Foto: Philip Kistner

2 Installationsansicht: „Gesang der Maschinen“,  
Klang- und Videoinstallation im Betriebs Hof des  
Opernhauses Wuppertal,  
Foto: Philip Kistner

Credits „Gesang der Maschinen“:  
Konzept und Klanginstallation: Nathalie Brum  
Visuals: Sebastian Wulff und Raphael Zöschinger  
Video: Alexander Borowski

3 Installationsansicht: vierkanalige Klanginstallation  
„In Zeiten des Badens und des Nachhalls“ im  
leerstehenden Viktoriabad Bonn im Rahmen der  
Ausstellung „SORGE UM DEN BESTAND – Zehn  
Strategien für die Architektur“ des BDA,  
Foto: Simon Veith

JURY 2022



## Expertenjury

### Vorsitz

Ina Brandes  
Ministerin für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen

### Baukunst

Prof. Karl-Heinz Petzinka  
Architekt, Düsseldorf

### Darstellende Kunst

Rita Thiele  
Dramaturgin, Hamburg

### Literatur

Hubert Spiegel  
Redakteur, FAZ, Frankfurt

### Musik

Dr. Wolfram Goertz  
Redakteur, Rheinische Post, Düsseldorf

### Visuelle Künste

Prof. Mischa Kuball  
Konzeptkünstler, KHM, Köln

**Herausgeber**

Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf  
Telefon: 0211 896-04  
poststelle@mkw.nrw.de  
www.mkw.nrw  
© 2022/MKW  
1. Auflage, 750 Stück

**Konzept**

Referat Theater und Tanz  
Dr. Stefanie Jenkner, Ralph Zinnikus

**Gestaltung und Redaktion**

serres, design.  
www.serres-design.de

**Produktion und Druck**

druckstudio Gruppe  
Düsseldorf

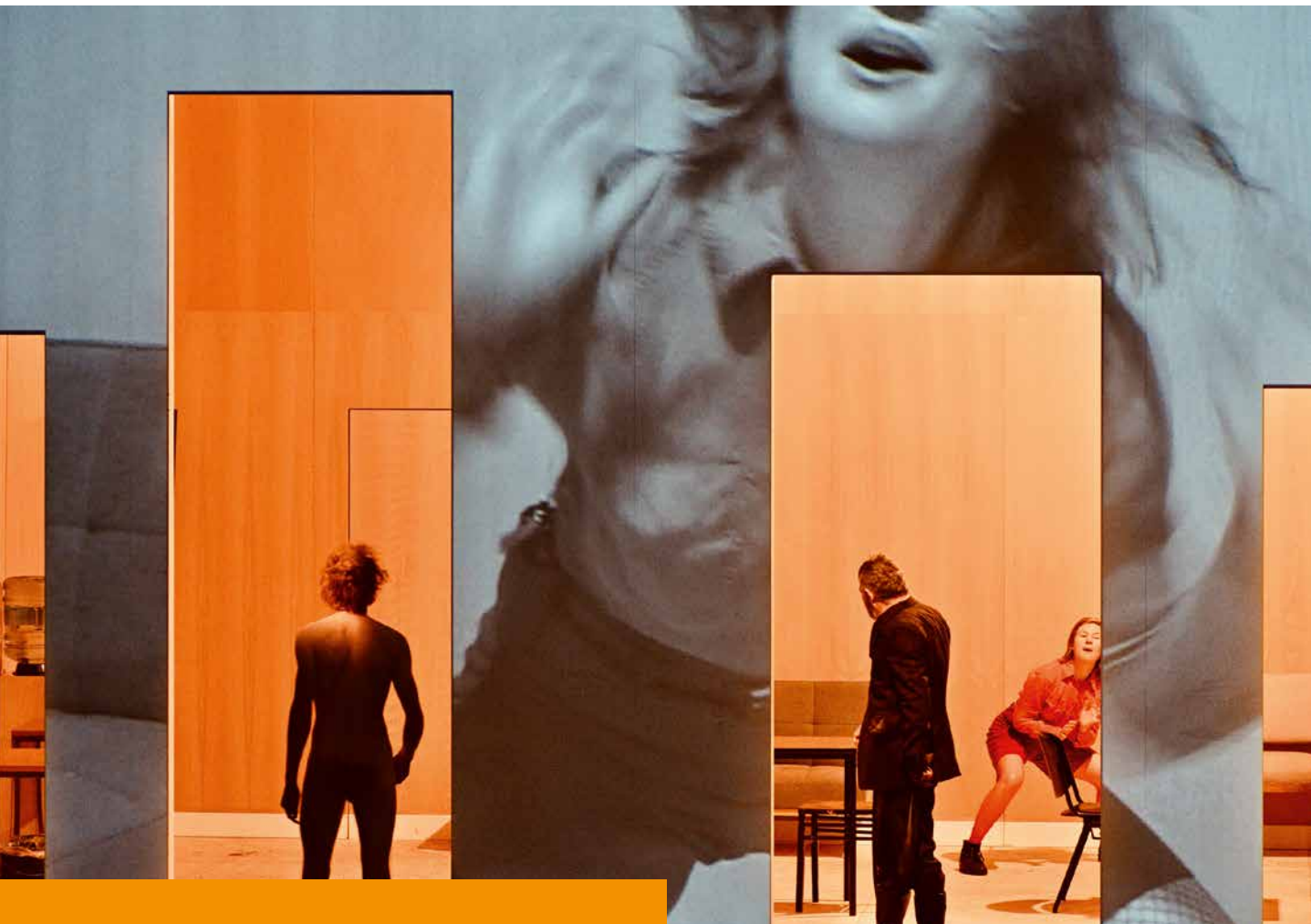
Soweit im Heft nicht anders vermerkt,  
liegen die jeweiligen Bildrechte sowie  
die Verantwortung für die Richtigkeit  
persönlicher Angaben bei den  
Preisträgerinnen und Preisträgern.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der  
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung  
Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie  
darf weder von Parteien noch von Wahlbewer-  
berinnen bzw. Wahlbewerbern oder Wahl-  
helferinnen bzw. Wahlhelfern während eines  
Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung  
verwendet werden. Dies gilt für Landtags-,  
Bundestags- und Kommunalwahlen sowie  
auch für die Wahl der Mitglieder des  
Europäischen Parlaments. Missbräuchlich  
ist insbesondere die Verteilung auf Wahl-  
veranstaltungen, an Informationsständen der  
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder  
Aufkleben parteipolitischer Informationen  
oder Werbemittel. Untersagt ist gleich-  
falls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke  
der Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser  
Druckschrift durch Parteien oder sie unter-  
stützende Organisationen ausschließlich zur  
Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt  
hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann,  
auf welchem Weg und in welcher Anzahl  
diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist,  
darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer  
bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise ver-  
wendet werden, die als Parteinahme der Lan-  
desregierung zugunsten einzelner politischer  
Gruppen verstanden werden könnte.

Titelseite:  
„Göttliche Komödie“  
Dante Alighieri  
Fassung von Janine Ortiz  
und Johannes Schütz  
Regie: Johannes Schütz  
Video: Matthias Neuenhöfer  
Düsseldorfer Schauspielhaus  
Premiere: 2. Juni 2018  
Foto: Arwed Messmer



**Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf  
Telefon: 0211 837-04  
poststelle@mkw.nrw.de  
www.mkw.nrw**



# **KUNSTPREIS** UND **FÖRDERPREIS** DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER 2022